

»Uns interessiert die ganze Lebensgeschichte«

Paul-Lazarus-Stiftung in Wiesbaden arbeitet Materialien zur deutsch-jüdischen Geschichte auf und bewahrt Erinnerungen • Von Christa Kaddar

WIESBADEN. Bundesfamilienministerin Kristina Schröder (CDU) hat die Paul-Lazarus-Stiftung besucht und an der Vorstellung des ersten Stiftungsberichts teilgenommen. Die Stiftung wurde im Oktober 2010 vom Aktiven Museum Spiegelgasse gegründet. Sie erschließt die vom Museum gesammelten Quellendokumente zur deutsch-jüdischen Geschichte, um sie der historischen Forschung zugänglich zu machen.

Stiftungstreuhand Professor Karlheinz Schneider zeigte sich erfreut, der Ministerin für ihre Unterstützung persönlich danken zu können. Sie habe sich beim Kulturstatsminister des Bundes, Bernd Neumann, dafür eingesetzt, dass die Stiftungs-Edition »Zeugen einer Zeit« mit 50 000 Euro aus Bundesmitteln gefördert wird, betonte Schneider. »Damit können wir acht bis zehn Hörbücher produzieren.« Bedingt durch ein geringes Stiftungsvermögen ist die Paul-Lazarus-Stiftung auf Fördermittel und Spenden angewiesen.

Mit dem Ende 2010 gewährten und auf drei Jahren verteilten Betrag hat die Stiftung bereits zwei Hörbücher fertiggestellt; das dritte ist in Bearbeitung und erscheint in Kürze. Zuvor waren bereits drei Hörbücher in dieser Reihe vom Aktiven Museum Spiegelgasse produziert worden.

Das im Frühjahr 2011 erschienene Hörbuch trägt den Titel »Nichts gewusst?! Sie haben uns doch gesehen mit dem gelben Stern!«. Darin erzählt die 1924 in Dresden geborene Henny Brenner aus ihrem Leben. »Ihr Leben wurde gerettet, weil Dresden durch Bomben zerstört wurde. Die für den nächsten Tag geplante Deportation konnte nicht mehr stattfinden«, erklärte Schneider. Im zweiten Hörbuch, das im vergangenen Herbst erschienen ist, erzählt der 1924 in Wiesbaden geborene Rolf von Sydow seine Geschichte unter dem Titel »Ich wollte von Hitler zum Ehrenarier ernannt werden«. Für ihn war es ein Schock, als er, der engagierte elfjährige Hitlerjunge, durch die Nürnberger Gesetze zum »Mischling zweiten Grades« wurde. Dennoch meldete er sich später zur Wehrmacht. »Sein Großvater traute sich mit dem jungen Mann in Uniform auf die Straße und verdeckte dabei seinen gelben Stern«, erzählte Schneider. »Das ist eine Geschichte, bei der junge Menschen heute interessiert zuhören.«

Das Prinzip der Edition sei, sich nicht auf die NS-Zeit und den Holocaust zu beschränken, sondern die Lebensgeschichte der Zeitzeugen zu erzählen. »Wir wollen auch wissen, wie sie aufgewachsen sind und sich wieder in die Gesellschaft eingegliedert haben.«



Foto: Christa Kaddar

Stiftungstreuhand Karlheinz Schneider erläutert Ministerin Kristina Schröder die Arbeit der Stiftung.

»Die Hörbücher der Zeitzeugen werde ich für meine Tochter aufbewahren«, versicherte Kristina Schröder. Sie berichtete von einer Klassenfahrt nach Berlin, bei der sie damals in besonderer Weise für das Thema sensibilisiert worden sei. »Wir haben von dort aus das Konzentrationslager Ravensbrück besucht, wo wir mit einer beeindruckenden Zeitzeugin, einer Überlebenden des Holocaust, gesprochen haben.«

Schon vor ihrer Zeit als Bundesfamilienministerin hat sie sich für die Ziele des Aktiven Museums Spiegelgasse in ihrer Heimatstadt eingesetzt. Aufmerksam

folgte sie beim Besuch auch der Vorstellung der Datenbank zur Inventarisierung der Nachlässe und Sammlungen jüdischer Menschen durch Stiftungsmitarbeiter Arno Stockenhofen. 742 Datensätze sind bereits erfasst. »Der Fokus liegt auf dem Wiesbadener Judentum, die Bezüge gehen aber weit darüber hinaus«, erläuterte Schneider. Und sie beschränken sich keinesfalls auf die NS-Zeit. »Wir haben beispielsweise einen lückenlosen Nachlass einer jüdischen Familie, die seit 1783 in Wiesbaden-Biebrich lebte.« In der NS-Zeit habe sich die Spur verloren, doch über das Internet ha-

be sich eine Enkelin der Wiesbadener Familie aus Thüringen gemeldet, so dass die Daten bis 2012 vervollständigt werden konnten.

Zu den weiteren Projekten der Stiftung gehört die Herausgabe einer Schriftenreihe, deren erster Band gerade erschienen ist: »Der Krieg von Innen« von Sophie Goetzel-Leviathan. »Sie ist die Schwägerin von Paul Lazarus, dem Namensgeber der Stiftung, die ihre Geschichte ohne Groll erzählt«, merkte Karlheinz Schneider an. Paul Lazarus war der letzte liberale Rabbiner Wiesbadens vor der Pogromnacht. Er emigrierte Anfang 1939 nach Palästina.